

# Angleichung der Lebensverhältnisse in Ostdeutschland: Eine regional differenzierte Analyse

Joachim Ragnitz\*

## Einleitung

Die deutsche Vereinigung brachte für die Menschen das Versprechen einer baldigen „Angleichung der Lebensverhältnisse“ zwischen Ost- und Westdeutschland. Zwar wurde recht schnell deutlich, dass gleiche (materielle) Lebensverhältnisse bestenfalls langfristig erreichbar sein würden (was sich in einer entsprechenden Anpassung der grundgesetzlichen Regelungen niederschlug, indem anstelle der „Einheitlichkeit“ nunmehr nur noch die „Gleichwertigkeit“ der Lebensverhältnisse in allen Regionen des Bundesgebiets gefordert wird); gleichwohl wird der Erfolg des Aufbaus Ost in Politik und Öffentlichkeit nach wie vor allem daran gemessen, wie groß der Abstand in den Lebens- und Arbeitsbedingungen zwischen Ost- und Westdeutschland noch ist. Mit diesem Artikel soll ein Beitrag zur Versachlichung der Diskussion geleistet werden, indem explizit auch die regionalen Disparitäten innerhalb Ostdeutschlands und Westdeutschlands in den Blick genommen werden.

Die nachfolgende Untersuchung geht von der Grundthese aus, dass angesichts unterschiedlicher standörtlicher Voraussetzungen, aber auch aufgrund von sektor- und regionalspezifischen „Pfadabhängigkeiten“ eine flächendeckende Angleichung des wirtschaftlichen Leistungsniveaus zwischen Ost- und Westdeutschland ohnehin keine realistische Perspektive darstellt. Gängige Konvergenztheorien postulieren zwar eine langfristige Annäherung des Einkommensniveaus zwischen Regionen [vgl. BARRO, R. J.; SALA-I-MARTIN, X. (1991), S. 107–181]; aber dies gilt eben nur, solange die allgemeinen Standortbedingungen sich nicht unterscheiden; ansonsten kommt es lediglich zu einer „bedingten“ Konvergenz zwischen „ähnlichen“ Regionen. [vgl. MANKIW, G. N.; ROMER, D.; WEIL, D. (1992), S. 407–437]. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll zu untersuchen, wie weit die Annäherung wirtschaftlicher Erfolgsindikatoren zwischen vergleichbaren Regionen in den neuen und den alten Bundesländern vorangekommen ist und welche Schlussfolgerungen sich aus einer solchen Betrachtung für die weitere Politik des Aufbaus Ost ableiten lassen.

## Konvergenzfortschritte in gesamtwirtschaftlicher Betrachtung

Zur Bewertung des Konvergenzprozesses zwischen Ost- und Westdeutschland wird gemeinhin das Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner herangezogen. Während das für Wirtschaftsräume mit nur geringer Verflechtung der jeweiligen Arbeitsmärkte noch hinnehmbar erscheint, ist diese Betrachtung für kleinräumige Analysen in einem ansonsten hoch integrierten Wirtschaftsraum nicht sinnvoll: Da nämlich das Bruttoinlandsprodukt in einer Region von allen dort beschäftigten Personen erbracht wird, also auch von Erwerbstätigen mit Wohnsitz in einer anderen Region, kommt es zwangsläufig zu Verzerrungen, wenn die wirtschaftliche Leistung allein auf die Personen mit Wohnort in der jeweiligen Untersuchungsregion bezogen wird. Dies hat zur Folge, dass das Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt in Agglomerationsräumen (die typischerweise einen Einpendlerüberschuss aufweisen) überschätzt, in den jeweiligen Umlandregionen (die im Rahmen interregionaler Arbeitsteilung wohnörtliche Funktionen erfüllen, also typischerweise durch einen Auspendlerüberschuss gekennzeichnet sind) hingegen unterschätzt wird.

Ein sinnvollerer Indikator zur Abschätzung der Wirtschaftskraft einer Region ist daher das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen; die beschriebenen Verzerrungen treten bei dieser Größe nicht auf. Dennoch hat auch dieser Indikator gewisse Schwächen: Das BIP misst nämlich lediglich, wie hoch die selbst erwirtschafteten Einkommen in einer Region sind; somit ist es zwar als Indikator der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, nicht aber als regionaler Wohlstandsindikator geeignet. Ein Teil der erwirtschafteten Einkommen fließen nämlich (zum Beispiel über Gewinntransfers) in andere Regionen ab, gleichzeitig kommt es durch das Steuer- und Transfersystem nochmals zu erheblichen regionalen Umverteilungen. Dies lässt es sinnvoll erscheinen, zusätzlich zur Beschreibung regionaler Unterschiede die verfügbaren Einkommen je Einwohner heranzuziehen.

Betrachtet man die Entwicklung der drei genannten Indikatoren – BIP je Einwohner, BIP je Erwerbstätigen und Pro-Kopf-Einkommen – in Ostdeutschland seit der Vereinigung, so wird deutlich, dass von einem schnellen Konvergenzprozess nicht die Rede sein kann (vgl. Abb. 1). Zwar hat sich, ausgehend von dem transformationsbedingt

\* Joachim Ragnitz ist stellvertretender Direktor der Niederlassung Dresden des ifo Instituts.

niedrigen Niveau im Jahre 1991, das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und je Erwerbstätigen zunächst rasch erhöht: Das (nominale) BIP je Einwohner in Ostdeutschland (einschließlich Berlin) hat von 43 % des westdeutschen Niveaus im Jahr 1991 auf 68 % im Jahr 1996 zugenommen; das BIP je Erwerbstätigen ist im gleichen Zeitraum von 45 % des westdeutschen Durchschnittswertes auf knapp 74 % gestiegen. Auch die verfügbaren Einkommen (je Einwohner gerechnet), die im Jahr 1991 infolge hoher einkommensstützender Transfers bereits bei 60 % des westdeutschen Wertes lagen, sind bis Mitte der 1990er Jahre weiter angewachsen und erreichten 1996 fast 80 % des westdeutschen Vergleichswertes. Seither hat sich der Konvergenzprozess jedoch deutlich verlangsamt: Im Jahre 2008 lag das BIP je Einwohner bei 71 % und das BIP je Erwerbstätigen bei 79 % des westdeutschen Durchschnittswertes; die verfügbaren Einkommen je Einwohner haben sich seither in beiden Landesteilen in etwa gleich schnell entwickelt, so dass keine weitere Angleichung festzustellen war.

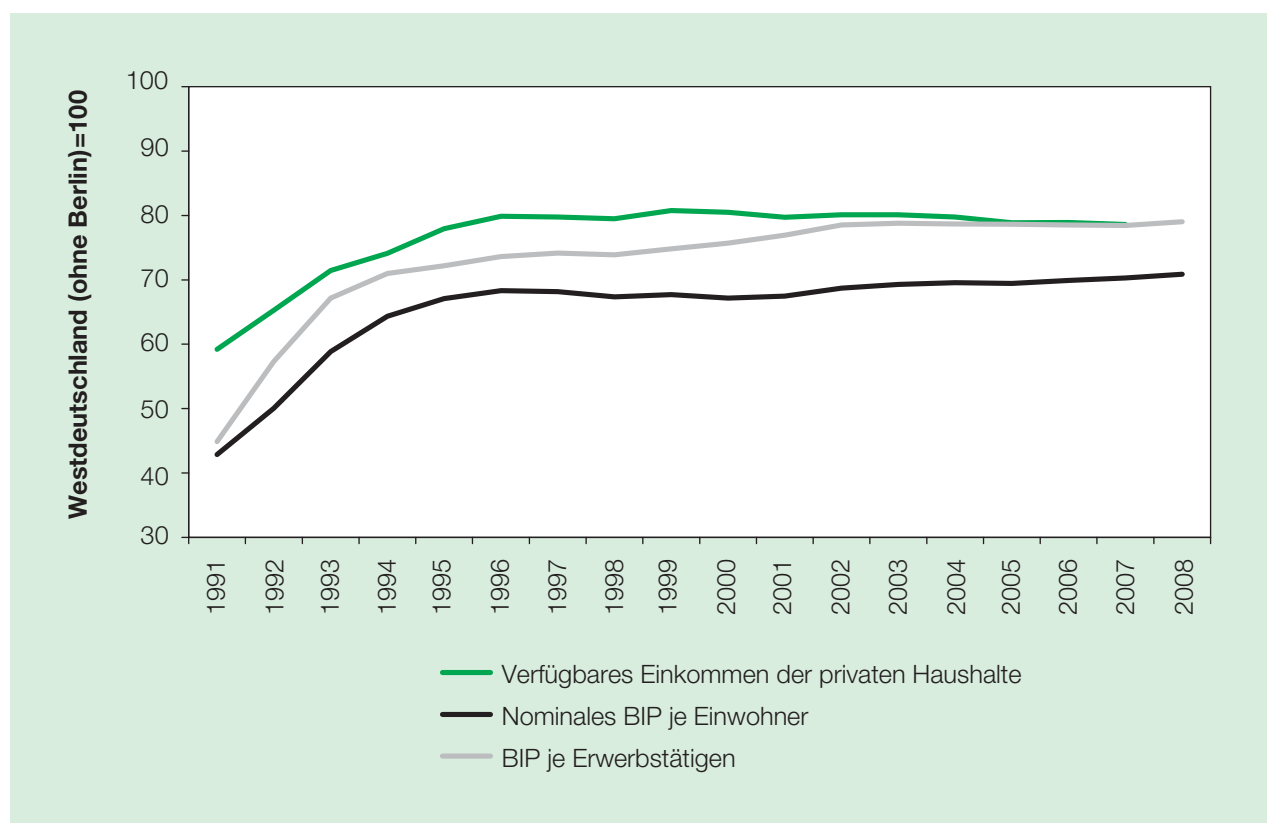
Für den fortbestehenden Abstand der Wirtschaftskraft zwischen Ost- und Westdeutschland werden vor allem strukturelle Defizite der ostdeutschen Wirtschaft – wie ein hohes Gewicht kleiner und mittlerer Unternehmen,

das weitgehende Fehlen von wertschöpfungsintensiven Unternehmenshauptsitzen in den neuen Ländern, ein Mangel an Forschung und Entwicklung oder auch ein Übergewicht an typischerweise gering produktiver Branchen insbesondere im Dienstleistungssektor – verantwortlich gemacht. Tatsächlich spricht manches dafür, dass diese strukturelle Defizite eine wichtige Rolle spielen – was im Umkehrschluss bedeutet, dass auch in Zukunft kaum mit einem höheren Tempo des Konvergenzprozesses zu rechnen ist, da sich Strukturen typischerweise nur langsam ändern. Hinzu kommt, dass insbesondere die demographische Entwicklung – Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung um rund 15 % bis zum Jahr 2020, starke Alterungsprozesse – einen beschleunigten Angleichungsprozess erschwert.<sup>3</sup>

### Konvergenzprozesse auf einer regionalen Ebene

Bislang wenig oder gar nicht untersucht wurde allerdings die Frage, wie die „Angleichung der Lebensverhältnisse“ auf einer regionalen Ebene vorangekommen ist. Tatsächlich ist ja auch in Westdeutschland die Wirtschaftskraft nicht gleichförmig verteilt; neben den bekannten

**Abbildung 1: Entwicklung von BIP je Einwohner, BIP je Erwerbstätigen und verfügbarem Einkommen je Einwohner 1991–2008 in Ostdeutschland (einschließlich Berlin)**



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Berechnungen des ifo Instituts.

Wirtschaftszentren mit hoher wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit gibt es auch dort eine ganze Reihe (dauerhaft) strukturschwacher Regionen, in denen das BIP je Erwerbstätigen oder auch die verfügbaren Einkommen deutlich unterhalb des westdeutschen Durchschnitts liegen. Intuitiv ist zu erwarten, dass sich ähnliche Divergenzen auch zwischen den ostdeutschen Regionen herausgebildet haben, zumal auch die Standortbedingungen regional unterschiedlich sind. In Fortführung dieses Gedankens muss man allerdings auch erwarten, dass eine „Angleichung der Lebensverhältnisse“ an westdeutsche Durchschnittswerte auch in Ostdeutschland nicht erreichbar ist, sondern bestenfalls eine Angleichung zwischen ähnlich strukturierten Regionen in Ost und West. Diese regional differenzierte Sichtweise hätte dann freilich auch zur Folge, dass die von der Politik auch öffentlich kommunizierte Zielsetzung des Aufbaus Ost neu zu definieren wäre, nämlich als „Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen vergleichbaren Regionen“.

#### a) Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen

Betrachtet man das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen (auf die Betrachtung des BIP je Einwohner wird wegen der Pendlerproblematik hier verzichtet) in den verschiedenen Regionen (Landkreise und kreisfreie Städte<sup>4</sup>) des Bundesgebietes, so ist – nicht überraschend – die wirtschaftliche Leistungskraft in Ostdeutschland nahezu flächendeckend niedriger als in Westdeutschland; lediglich einige wenige Landkreise – Merseburg-Querfurt, Teltow-Fläming und Sömmerda – finden sich in der Spitzengruppe wieder (vgl. Karte 1). Ein wesentlicher Grund hierfür sind die Ansiedlungsentscheidungen bedeutender Großunternehmen, die ihren Standort in diesen Landkreisen genommen haben. Eine überdurchschnittliche Wirtschaftskraft weisen auch einige andere Landkreise insbesondere in Sachsen, im Umland von Berlin und an der ehemaligen innerdeutschen Grenze auf. In Westdeutschland gibt es zwar durchaus eine erhebliche Differenzierung, jedoch nur einige wenige Landkreise, die ein ähnlich geringes BIP je Erwerbstätigen aufweisen wie die meisten Regionen in Ostdeutschland – angesichts des insgesamt höheren Durchschnitts war das auch nicht anders zu erwarten. Diese sind zudem im Regelfall umgeben von Landkreisen mit deutlich höherer Wirtschaftskraft, was die Auswirkungen auf die materiellen Lebensverhältnisse der Menschen deutlich abmildert – anders als in Ostdeutschland kann im Zweifel der negative Einfluss auf die individuelle Einkommenssituation durch kleinräumige Pendelbewegungen reduziert werden.

Die insgesamt geringere wirtschaftliche Leistungskraft Ostdeutschlands spiegelt zwar zu einem erheblichen

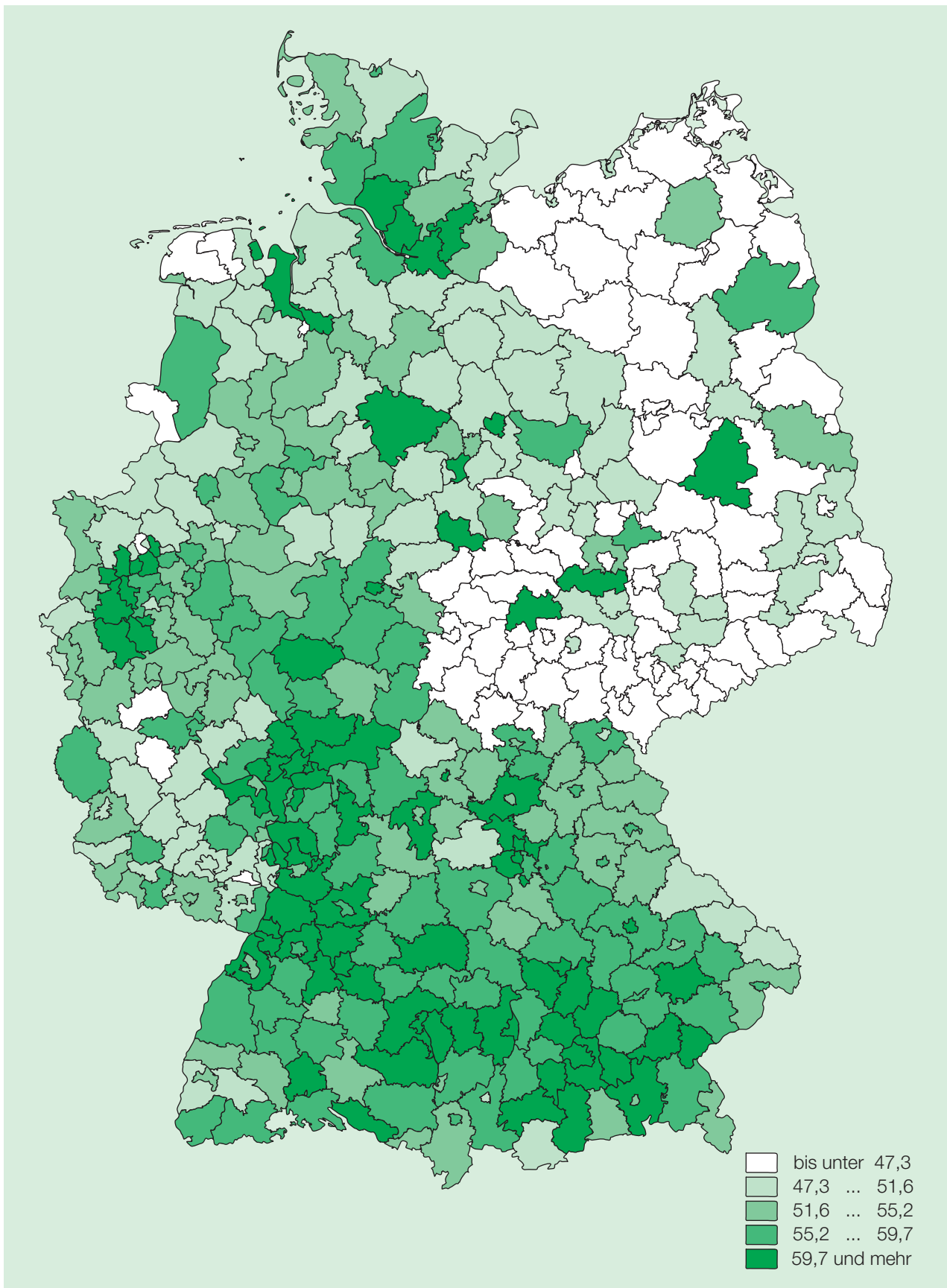
Teil die genannten strukturellen Defizite wider und ist insoweit eine Nachwirkung des Transformationsprozesses in den ostdeutschen Ländern; darüber hinaus reflektiert sich darin aber auch die besondere Siedlungsstruktur in Ostdeutschland. Große Teile der neuen Länder sind eher ländlich geprägt; Agglomerationszentren wie in Westdeutschland gibt es nur wenige. Da die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit in einer Region in hohem Maße von Urbanisierungsvorteilen (Größe des relevanten Binnenmarktes, lokale Vernetzungsmöglichkeiten für Unternehmen, Angebot an spezialisierten Arbeitskräften) abhängig ist, dürfte die insgesamt geringere Wirtschaftskraft wohl auch mit diesen siedlungsstrukturellen Gegebenheiten zusammenhängen.<sup>5</sup>

Um die unterschiedlichen Regionen besser miteinander vergleichen zu können, werden deshalb im Folgenden die siedlungsstrukturellen Kreistypen des BUNDESAMTS FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) herangezogen. Diese Klassifizierung der einzelnen Landkreise orientiert sich insbesondere an der Einwohnerdichte sowie dem Vorhandensein von städtischen Zentren in einer Region; hierbei werden insgesamt 9 verschiedene Kreistypen unterschieden. Auch wenn es sich dabei trotz der differenzierten Darstellung um eine eher pauschalierende Klassifizierung handelt, wird damit eine wesentliche Determinante wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit von Regionen – die Bevölkerungsdichte – in hinreichendem Maße erfasst. Hinzu kommt, dass die Siedlungsstruktur im Großen und Ganzen auch die Wirtschaftsstruktur determiniert: Während sich die Kernstädte zumeist stark auf die Erstellung von Dienstleistungen spezialisiert haben, ist das produzierende Gewerbe zumeist im Umland der Städte angesiedelt, und landwirtschaftliche Produktion ist schon aufgrund der Flächenbedarfe vor allem im ländlichen Raum anzutreffen. Dies wiederum beeinflusst infolge sektoral unterschiedlicher Produktivität auch die Wirtschaftskraft in den einzelnen Regionstypen.

Während in Westdeutschland ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Kreistyp und Wirtschaftskraft festzustellen ist, ist dieser in Ostdeutschland weitaus weniger deutlich ausgeprägt (vgl. Tab. 1, Spalte 2). Zwar gilt auch in den neuen Ländern, dass verstädterte Räume tendenziell eine höhere wirtschaftliche Leistungskraft aufweisen als die ländlichen Regionen, aber die Unterschiede zwischen Stadt und Land sind längst nicht so stark wie in den westdeutschen Bundesländern. Dies führt dazu, dass die Heterogenität zwischen den einzelnen Regionen selbst innerhalb eines Bundeslandes in Westdeutschland fast überall deutlich höher ist als in Ostdeutschland (vgl. Tab. 2).

Vergleicht man die jeweiligen Regionstypen in Ost- und in Westdeutschland, so zeigt sich, dass die Kernstädte in Ostdeutschland nur einen unterdurchschnittlichen

Karte 1: Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen nach Landkreisen in 1000 € je Einwohner



Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (INKAR-Datenbank).

**Tabelle 1: Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen nach siedlungsstrukturellen Kreistypen in Ostdeutschland und Westdeutschland 2005**

	in % des Durchschnitts des jeweiligen Landesteils	in % der entsprechenden Region in Westdeutschland
<b>Ostdeutschland (ohne Berlin)</b>		
Kernstädte in Agglomerationsräumen	104,9	73,4
Hochverdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	101,5	77,7
Verdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	93,6	77,1
Ländliche Kreise in Agglomerationsräumen	101,9	89,2
Kernstädte in verstärkten Räumen	95,1	77,0
Verdichtete Kreise in verstärkten Räumen	96,4	81,8
Ländliche Kreise in verstärkten Räumen	102,3	88,3
Ländliche Kreise höherer Dichte in ländlichen Räumen	96,4	81,4
Ländliche Kreise geringerer Dichte in ländlichen Räumen	95,5	84,0
insgesamt	100,0	78,4
<b>Westdeutschland (mit Berlin)</b>		
Kernstädte in Agglomerationsräumen	112,0	–
Hochverdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	102,3	–
Verdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	95,2	–
Ländliche Kreise in Agglomerationsräumen	89,5	–
Kernstädte in verstärkten Räumen	96,8	–
Verdichtete Kreise in verstärkten Räumen	92,3	–
Ländliche Kreise in verstärkten Räumen	90,8	–
Ländliche Kreise höherer Dichte in ländlichen Räumen	92,8	–
Ländliche Kreise geringerer Dichte in ländlichen Räumen	89,2	–
insgesamt	100,0	–

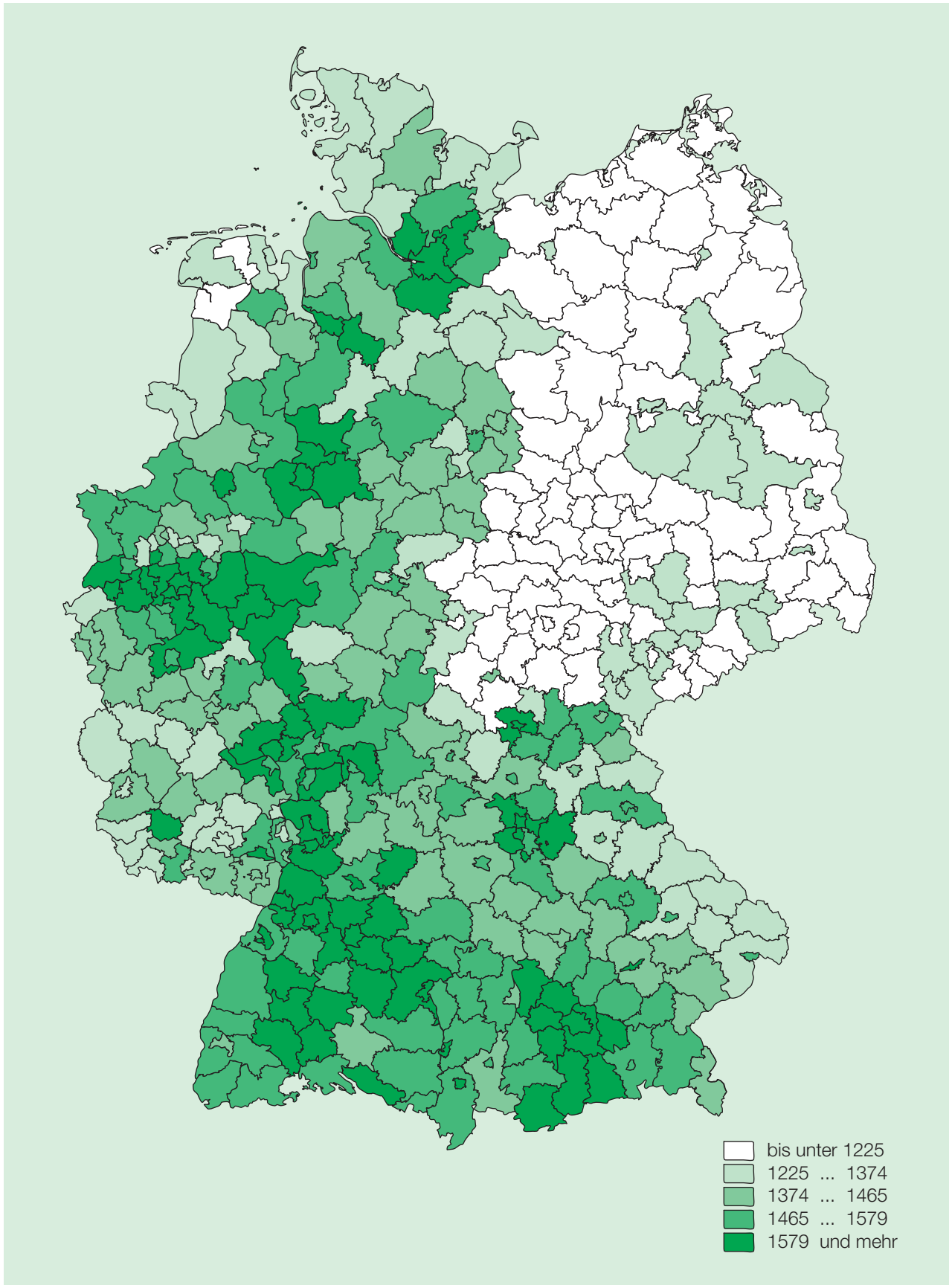
Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (INKAR-Datenbank), Berechnungen des ifo Instituts.

Tabelle 2: Streuung des Bruttoinlandsprodukts je Erwerbstätigen in den Landkreisen der Bundesländer 2006

	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Relation Maximum/ Minimum	Variations- koeffizient (ungewichtet)
	in €			in %	
Baden-Württemberg	62.137	52.474	72.885	138	7,5
Bayern	64.595	48.965	124.271	253	14,3
Berlin	51.272	–	–	–	–
Brandenburg	49.571	43.352	65.498	151	12,4
Bremen	66.392	–	–	–	–
Hamburg	80.013	–	–	–	–
Hessen	68.731	53.391	84.578	158	10,9
Mecklenburg- Vorpommern	45.744	38.922	56.313	144	10,0
Niedersachsen	56.045	44.640	78.364	175	11,8
Nordrhein-Westfalen	59.857	42.141	81.324	193	11,9
Rheinland-Pfalz	55.705	46.160	86.042	186	12,0
Saarland	56.423	48.496	59.761	123	7,4
Sachsen	46.268	38.309	52.428	136	8,1
Sachsen-Anhalt	49.054	43.793	60.112	137	9,0
Schleswig-Holstein	56.712	48.388	72.729	150	10,8
Thüringen	45.981	40.808	58.897	144	8,7
<b>Deutschland</b>	<b>59.410</b>	<b>38.309</b>	<b>124.271</b>	<b>324</b>	<b>–</b>
darunter:					
Ostdeutschland (ohne Berlin)	47.582	38.309	65.498	171	10,1
Westdeutschland (mit Berlin)	61.369	42.141	124.271	294	13,1

Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder, Berechnungen des ifo Instituts.

Karte 2: Verfügbares Monatseinkommen je Einwohner in Euro nach Landkreisen, 2005



Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (INKAR-Datenbank).

Angleichungsstand des Bruttoinlandsprodukts je Erwerbstätigen erreichen (vgl. Tab. 1, Spalte 3). Hier liegt das BIP je Erwerbstätigen nur bei 73 % (Kernstädte in Agglomerationsräumen) bzw. bei 77 % (Kernstädte in verdichteten Räumen) des Niveaus in den entsprechenden Regionstypen in Westdeutschland (Angleichungsstand insgesamt: 78,4%). In den verdichteten Kreisen entspricht das BIP je Erwerbstätigen etwa dem ostdeutschen Durchschnitt (78,4%). Deutlich günstiger stellt sich die Situation hingegen in den ländlich geprägten Kreisen in den neuen Ländern dar; hier beträgt die Wirtschaftskraft zwischen 81,4 % (ländliche Kreise höherer Dichte in ländlichen Räumen) und 89,2 % (ländliche Kreise in Agglomerationsräumen) des jeweiligen westdeutschen Referenzwertes. Ganz offenkundig ist das Problem der mangelnden Angleichung des BIP je Erwerbstätigen in Ostdeutschland vor allem ein Problem der Städte bzw. der städtisch geprägten Gebiete. Zwar ist das geringe Ausmaß der Angleichung insgesamt auch eine Folge des hohen Anteils der ländlich geprägten Regionen in den neuen Ländern – rund 52 % der Erwerbstätigen Ostdeutschlands entfallen auf den ländlichen Raum (Westdeutschland: 19 %) – aber dies ändert nichts daran, dass insbesondere die Ballungszentren bislang nur unterdurchschnittlich an westdeutsche Vergleichswerte aufschließen konnten.

Über die Ursachen hierfür lässt sich an dieser Stelle nur mutmaßen. Ein wesentlicher Grund für die relative Stärke der ländlich geprägten Regionen ist sicherlich die starke Stellung der ostdeutschen Landwirtschaft, die infolge großflächiger, teilweise auch industrialisierter Produktionsmethoden insgesamt eine höhere Leistungsfähigkeit aufweist als die Landwirtschaft in Westdeutschland, wo vielfach noch „bäuerliche Familienbetriebe“ vorherrschen. Weniger leicht zu erklären ist hingegen der größere Rückstand der Agglomerationsräume – hier könnten Nachwirkungen des Transformationsprozesses die entscheidende Rolle spielen, so die Tatsache, dass Neuansiedlungen von Unternehmen im Verlaufe der letzten Jahre häufig eher im Umland der Städte bzw. entlang vorhandener und projektierte Verkehrswege stattgefunden haben, und auch, dass der Versuch vieler Städte, sich als Dienstleistungszentren zu etablieren, infolge von Fachkräfteproblemen, unattraktiver „weicher Standortfaktoren“ und bestehender Vorsprünge westdeutscher Agglomerationsräume bislang nicht zu durchschlagenden Erfolgen geführt haben. Schließlich muss aber auch berücksichtigt werden, dass selbst die ostdeutschen Städte hinsichtlich Einwohner- und damit Arbeitskräftepotenzial nicht immer an westdeutsche Ballungszentren heranreichen können; auch dies mindert die Chancen, etwaige Urbanisierungsvorteile vollständig auszunutzen zu können. Letztlich spielt auch eine Rolle, dass die Industrie

und die unternehmensnahen Dienstleistungsunternehmen – Sektoren, die ein überdurchschnittliches Produktivitätsniveau aufweisen und in Westdeutschland typischerweise in verdichteten Regionen angesiedelt sind – in Ostdeutschland insgesamt schwächer vertreten sind.

## b) Verfügbares Einkommen je Einwohner

Die gleiche Betrachtung wie im vorangegangenen Abschnitt soll im Folgenden für die verfügbaren Einkommen je Einwohner durchgeführt werden. Wie in Karte 2 dargestellt, ist der Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland auch bei diesem Indikator eindeutig feststellbar; nur Teile Sachsens und das Umland von Berlin weisen eine stärkere Annäherung an westdeutsche Einkommensverhältnisse auf. Zudem zeigt sich auch hier, dass die Streuung innerhalb der einzelnen Bundesländer im Osten insgesamt geringer ist als in Westdeutschland (vgl. Tab. 3). Hinzu kommt, dass die Streuung der verfügbaren Einkommen innerhalb der einzelnen Bundesländer im Regelfall geringer ist als die Streuung des Bruttoinlandsprodukts je Erwerbstätigen, was vor allem die Nivellierungswirkungen des Steuer- und Transfersystems widerspiegelt.

Die Differenzierung nach verschiedenen siedlungsstrukturellen Kreistypen zeigt darüber hinaus auch für diesen Indikator eine vergleichsweise schwache Position der Agglomerationsräume in den neuen Ländern, und zwar sowohl im innerostdeutschen Vergleich als auch im Vergleich mit den entsprechenden Kreistypen in Westdeutschland (vgl. Tab. 4). Die Unterschiede fallen hier aber wegen der Umverteilung durch Steuern und Transfers nicht ganz so stark aus. Gleichwohl zeigt sich, dass insbesondere der ländliche Raum in den neuen Ländern auch hinsichtlich der verfügbaren Einkommen relativ weit an westdeutsche Vergleichsregionen herangekommen ist.

## Ausblick

Angesichts der Tatsache, dass Ostdeutschland in weiten Teilen eher ländlich geprägt ist, also nur wenige mit Westdeutschland vergleichbare Ballungszentren aufweist, ist selbst auf lange Sicht nicht mit einer vollständigen Annäherung des gesamtwirtschaftlichen Einkommensniveaus an westdeutsche Durchschnittswerte zu rechnen. Eine einfache shift-share-Analyse zeigt, dass auch bei vollständiger Angleichung des BIP je Erwerbstätigen in den einzelnen Regionstypen an das westdeutsche Niveau allein schon die unterschiedliche Siedlungsstruktur



Tabelle 3: Streuung der verfügbaren Einkommen je Einwohner in den Landkreisen der Bundesländer 2006

	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Relation Maximum/ Minimum	Variations- koeffizient- (ungewichtet)
	in €			in %	
Baden-Württemberg	19.845	17.153	24.917	145,3	7,8
Bayern	19.285	15.753	27.952	177,4	9,6
Berlin	15.099	–	–	–	–
Brandenburg	15.000	13.585	16.218	119,4	4,3
Bremen	20.850	–	–	–	–
Hamburg	23.849	–	–	–	–
Hessen	18.833	16.321	25.083	153,7	9,9
Mecklenburg- Vorpommern	14.266	13.076	15.573	119,1	4,4
Niedersachsen	17.518	15.181	21.790	143,5	7,4
Nordrhein-Westfalen	19.104	15.518	25.807	166,3	10,7
Rheinland-Pfalz	17.538	15.690	20.724	132,1	5,6
Saarland	17.618	15.417	23.949	155,3	17,3
Sachsen	14.949	14.167	15.765	111,3	2,6
Sachsen-Anhalt	14.332	13.837	15.051	108,8	2,8
Schleswig-Holstein	17.395	14.874	21.072	141,7	8,9
Thüringen	14.521	13.266	16.879	127,2	5,8
<b>Deutschland</b>	<b>18.135</b>	<b>13.076</b>	<b>27.952</b>	<b>213,8</b>	<b>–</b>
darunter:					
Ostdeutschland (ohne Berlin)	14.852	13.076	16.879	129,1	4,4
Westdeutschland (mit Berlin)	18.731	14.874	27.952	187,9	10,4

Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder, Berechnungen des ifo Instituts.

**Tabelle 4: Verfügbares Einkommen je Einwohner nach siedlungsstrukturellen Kreistypen in Ostdeutschland und Westdeutschland 2005**

	in % des Durchschnitts des jeweiligen Landesteils	in % der entsprechenden Region in Westdeutschland
<b>Ostdeutschland</b>		
Kernstädte in Agglomerationsräumen	102,3	76,5
Hochverdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	101,9	74,7
Verdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	101,2	75,6
Ländliche Kreise in Agglomerationsräumen	102,7	84,6
Kernstädte in verdichteten Räumen	98,3	81,3
Verdichtete Kreise in verdichteten Räumen	98,6	78,8
Ländliche Kreise in verdichteten Räumen	98,2	81,4
Ländliche Kreise höherer Dichte in ländlichen Räumen	98,8	83,0
Ländliche Kreise geringerer Dichte in ländlichen Räumen	96,3	84,1
insgesamt	100,0	77,8
<b>Westdeutschland</b>		
Kernstädte in Agglomerationsräumen	104,0	–
Hochverdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	106,1	–
Verdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	104,2	–
Ländliche Kreise in Agglomerationsräumen	94,4	–
Kernstädte in verdichteten Räumen	94,0	–
Verdichtete Kreise in verdichteten Räumen	97,3	–
Ländliche Kreise in verdichteten Räumen	93,8	–
Ländliche Kreise höherer Dichte in ländlichen Räumen	92,6	–
Ländliche Kreise geringerer Dichte in ländlichen Räumen	89,1	–
insgesamt	100,0	–

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (INKAR-Datenbank), Berechnungen des ifo Instituts.

dazu führt, dass eine Einkommensdifferenz von 5 Prozentpunkten bestehen bleiben dürfte. Auch um diese „Zielmarke“ zu erreichen, sind allerdings noch erhebliche Anstrengungen notwendig, da die bestehenden strukturellen Defizite der neuen Länder ein quasi automatisches Aufholen wohl verhindern dürften.

In gesamtwirtschaftlicher Betrachtung liegt das BIP je Erwerbstätigen in Ostdeutschland derzeit bei knapp 80 % des westdeutschen Durchschnittswertes – allerdings bei durchaus spürbaren Unterschieden zwischen den einzelnen Regionstypen. Insbesondere die verstädterten Räume haben nur in geringem Maße an ihre westdeutschen Pendanten anschließen können. Bei den verfügbaren Einkommen je Einwohner ist das Bild ähnlich, wenn auch nicht ganz so prägnant. Aus wirtschaftspolitischer Sicht führt dies zu der Schlussfolgerung, dass insbesondere der wirtschaftlichen Entwicklung in den Städten verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte. Dies darf zwar nicht dazu verleiten, den ländlichen Raum zu vernachlässigen; gleichwohl stellt sich die Frage, wie die ostdeutschen Ballungszentren in eine Position versetzt werden können, in der sie nicht allein ein höheres Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen erreichen, sondern darüber hinaus auch im Sinne eines „Wachstumspools“ stärkere Ausstrahleffekte in ihr näheres und weiteres Umland aussenden können. Neben der Stärkung von Hochschul- und Forschungseinrichtungen in den ostdeutschen Städten und der allgemeinen Verbesserung der dortigen Standortbedingungen (beispielsweise auch für die „Kreativwirtschaft“) ist hier auch die

allgemeine Ansiedlungspolitik gefragt, die derzeit in der Tendenz noch immer eine Bevorzugung des ländlichen Raumes verfolgt. Letzten Endes sind es aber vor allem die lokalen Akteure, die für günstige Wachstumsbedingungen in ihrem Einflussbereich sorgen müssen – Bund und auch Länder können bestenfalls finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, wären aber überfordert, wollten sie quasi „am grünen Tisch“ Zukunftskonzepte für die einzelnen Regionen der neuen Länder entwerfen. Diese Erkenntnis scheint noch nicht überall im erforderlichen Maße gereift.

### Literatur

- BARRO, R. J.; SALA-I-MARTIN, X. (1991): Convergence across States and Regions. In: *Brooking Papers on Economic Activity*; S.107–181.
- MANKIW, G. N.; ROMER, D.; WEIL, D. (1992): A Contribution to the Empirics of Economic Growth. In: *The Quarterly Journal of Economics*; S. 407–437.
- RAGNITZ, J. u. a. (2007): Die demographische Entwicklung in Ostdeutschland. In: *ifo Dresden Studien Nr. 41, Dresden/München*.

<sup>1</sup> Vgl. zu den Implikationen der demographischen Entwicklung auf das langfristige Wachstumspotential z. B. RAGNITZ, J. u. a. (2007).

<sup>2</sup> *Zuschnitt der Kreise nach dem Stand des Jahres 2005*.

<sup>3</sup> Umgekehrt hängt die geringe Siedlungsdichte in vielen Regionen auch mit der geringen Wirtschaftskraft zusammen, da dies Abwanderungstendenzen befördert.